

rbb Antenne Brandenburg - Apropos Himmelfahrt 9. Mai 2013

**Ein Blick in den Himmel
50 Jahre Gedenkkirche Maria Regina Martyrum in Berlin**

Von Susanne Trotzki

Die Kirche Maria Regina Martyrum am Heckerdamm im Norden Berlins ist nicht irgendeine Kirche. Sie ist die Gedenkkirche der deutschen Katholiken für die Opfer des Nationalsozialismus. Für viele Menschen heute rücken die grausamen Ereignisse des Nationalsozialismus immer mehr in die Vergangenheit des 20. Jahrhunderts. Das Erinnern geschieht mithilfe von Zeitzeugen, doch auch diese werden immer weniger. Kritische Stimmen fragen deshalb: Macht es überhaupt noch Sinn an die Ereignisse vor über 60 Jahren immer wieder zu erinnern?

Das Auseinandersetzen mit dem wohl dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte darf nicht aufhören. Orte können gerade jüngeren Menschen wirklich zeigen, wie und wo sich das Menschen verachtende und vernichtende System der Nationalsozialisten abgespielt hat. Unter welchen Bedingungen Menschen aus der Gesellschaft verhaftet, gefoltert und hingerichtet worden. Ein Ort, sich an das Schicksal der vielen Christen zu erinnern, ist die Gedenkkirche Maria Regina Martyrum.

Jesuitenpater Tobias Zimmermann, Direktor des Canisius Kollegs in Berlin und Kirchenrektor von Maria Regina Martyrum, zur Bedeutung der Kirche:

Zimmermann_01: Ja ich denke, dass sie wichtig ist weil, sie noch mal an die Fundamente erinnert, auf der unsere Kirche nach dem Krieg in Deutschland gegründet ist und auch die Zivilgesellschaft. Sie erinnert an Frauen und Männer, die für ihr Gewissen gestorben sind. Es gab nicht so viele davon. Also man muss auch aufpassen, die Kirche nicht hoch zu stilisieren, so nach dem Motto: es gab ja ganz tolle Widerstandskämpfer. Aber es erinnert daran, dass es Menschen gab, die das getan haben und deren letztlich Verbrechen war, dass sie über eine offene und freie Gesellschaft nachgedacht haben.

In diesem Jahr begeht die Kirche ihr 50jähriges Weihejubiläum. Das Motto der Feierlichkeiten lautet: Zu Ehren der Märtyrer für Glaubens- und Gewissensfreiheit. 1963 wurde die Kirche eingeweiht, kurz nach dem Mauerbau. Die Stadt damals, zerrissen und mittendrin in den Machtspielen des Kalten Kriegs. Der Beginn der Kirche, ein anderes Erinnern als heute sagt Pater Zimmermann:

Zimmermann_02: Ich denke, dass das Gedenken tatsächlicher alltäglicher geworden ist. Es merkt man in Berlin, wie viele Orte des Gedenkens es mittlerweile gibt. Das hat das Gedenken in Regina Martyrum eine Zeit lang etwas alltäglicher gemacht, sogar etwas zurücktreten lassen. Aber ich glaube, dass es jetzt eine ganz große Gelegenheit ist, diesen Ort wieder in Erinnerung zu rufen.

„Allen Blutzügen denen das Grab verweigert wurde. Allen Blutzügen deren Gräber unbekannt sind“ so lautet die Innschrift in der Unterkirche von Regina Martyrum. Ganz klar ein deutliches Bekennen zu den Opfern, die im Nationalsozialismus für ihre

Glaubensüberzeugung hingerichtet wurden. Für Pater Zimmermann geht es dabei aber nicht nur um das Thema Schuld und Vergebung:

Zimmermann_03: Es geht vor allen Dingen um das Thema Versöhnung. Also ich glaube, dass es ganz wichtig ist, dass auch die Facette des Betens um Versöhnung dazu kommt. Des Erinnern und des Betens. Also ich finde immer einen der eindrucklichsten Momente wenn man in Regina Martyrum ist, das ist beim Mittagsgebet. Die Karmeliterinnen singen die normale Mittagsliturgie, dann zieht man hinaus vor die Pieta auf dem Grabmal der Umgebrachten. Obwohl da ja keine drin liegen, denn Hitler hat die ja alle verbrennen und ihre Asche verstreuen lassen. Aber die Pieta, also die Mutter Gottes, steht dann hinter den Grabmälern der Menschen, derer wir gedenken und hat ihren verstorbenen Sohn in den Armen. Also der Inbegriff der Trauer. Und dann ist da einfach Stille. Das heißt das Gedenken: An das Denken, an die Menschen, die durch die Nazis vernichtet werden sollten, so dass sie nicht triumphieren können und dann kommt dieser wunderbare alte Choral „schenk Deinen Frieden“.

In diesem Moment der Mittagsliturgie kann jeder die Bedeutung von Regina Martyrum erfassen:

Zimmermann_04: Ich glaube darum geht es, dass die Machthaber nicht das Recht bekommen, dass die Erinnerung ausgelöscht wird. Und umgekehrt, dass man dann weitergeht, betet, um Versöhnung bittet, mahnt und sagt wozu Menschen fähig sind, dass sind die drei Facetten dieser Kirche.

MUSIK

Seit 50 Jahren gibt es die Gedenkkirche Maria Regina Martyrum, zu deutsch: Maria, Königin der Märtyrer. Auch optisch eine besondere Kirche. Der Besucher steht zunächst vor einem großen Hof, der an einen Gefängnishof erinnert. In 50 Meter Entfernung dann der kahle Betonbau. Die Kirche zweigeschossig. Über eine gläserne Treppenhalle gelangt man die Oberkirche. Schlichter Beton auch im Inneren. Mittelpunkt des Kirchraums ein großes farbiges Altarbild, dass das Himmlische Jerusalem nach der Offenbarung des Johannes zeigt. Ein Ort der zum Gebet, zum Innehalten einlädt. Nicht nur Besucher sind hier von fasziniert. Schwester Miriam, Mitglied des Karmelordens, ist seit 1984 in Berlin und immer wieder vom Bau beeindruckt:

Schwester Miriam_01: Ja, es ist dieser Raum, diese ganz große Zelle in der Oberkirche. Genau so wichtig ist mir aber auch die Krypta mit der Pieta, den Gräbern. Denn alle die in Plötzensee umgebracht wurden, wurden verbrannt und die Asche auf den Rieselfeldern vor Berlin verstreut. Nichts sollte mehr an diese Menschen erinnern. Damit ein Ort der Erinnerung geschaffen wird, wurde diese Kirche vor 50 Jahren gebaut. So ist dieser Ort ein ganz intimer Ort des Gebetes, des Gedenkens. Und direkt im Anschluss kommt unsere Krypta, der Raum in dem wir täglich unser Stundengebet beten, Eucharistie feiern, also am Werktag und die Oberkirche am Sonntag.

Ein Jubiläum dazu ein so wichtiges wie in diesem Jahr lenkt das Augenmerk auf den Beginn und den Ursprung, aber auch die Zukunft.

Schwester Miriam_03: Die Zukunft? Ich hoffe, dass mehr Menschen diesen Ort wahrnehmen durch den großen Paukenschlag des Jubiläums. Ich sehe darin eine große Chance und würde mich sehr freuen, wenn viele Menschen den Weg hier her finden würden.

Die Gedenkkirche Regina Martyrum steht im direkten Zusammenhang mit der Gedenkstätte Plötzensee. Hier sind zwischen 1933 und 1945 ungefähr 3000 Menschen durch den Strang oder das Fallbeil ermordet worden und darin erinnert dieser Ort bis heute. Professor Dr. Johannes Tuchel ist der Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand:

Tuchel_01: Das Besondere der Gedenkstätte Plötzensee ist natürlich auch die Geschichte dieses Ortes. Wenn sie sich vorstellen, dass die Gedenkstätte heute noch inmitten eines arbeitenden Gefängnisses liegt und sie ist zugleich auch die älteste Gedenkstätte in Berlin für die Opfer des Nationalsozialismus. Sie ist bereits im Jahre 1952 eingeweiht worden. Pläne zur Errichtung einer Gedenkstätte gehen sogar auf das Jahr 1946 zurück wo man erste Pläne zur Gestaltung gab. Ich denke es ist die unmittelbarste der Berliner Gedenkstätten. Wenn Sie heute den Bereich betreten, dann merken sie, das ist kein freundlicher Ort, das ist ein kalter Ort. Dies ist ein Ort wo Menschen ermordet worden sind.

Einmal im Jahr findet eine Kranzniederlegung durch die Bundesregierung in Plötzensee statt und auch die Kirchen feiern hier einmal im Jahr einen Gottesdienst für die Angehörigen der Opfer des Umsturzversuches vom 20. Juli 1944. Besucher der Gedenkstätte reagieren ganz unterschiedlich wenn sie die Gedenkstätte betreten:

Tuchel_02: Die Reaktion der meisten ist, dass sie Schwierigkeiten haben, sich vorzustellen, was an dem Ort passiert ist. Dann sehen sie aber den Stahl, Balken mit Haken wo Menschen ab 1942 erhängt worden sind. Und dann merken wir, dass da eine gewisse Stille und Nachdenklichkeit einsetzt. Dass die Menschen wieder diesen Ort nachdenklich wieder verlassen

Im Gegensatz zu anderen Gedenkstätten gibt es keine Zeitzeugen, die über Plötzensee berichten können. Denn die Inhaftierten sind hier ermordet worden. Die wenigen Zeitzeugen, die zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt wurden, sind schon seit Anfang der 80'er verstorben. Immer wieder gibt es aber Kontakt zu Angehörigen und Besucher, die spontan vorbei kommen. Gut 25 000 Besucher zählt die Gedenkstätte, die trotz der Abgelegenheit der gängigen Touristenrouten Plötzensee besuchen. Dennoch haben es gerade die Orte des Stillen Gedenkens und Regina Martyrum schwerer auf sich aufmerksam zu machen als beispielsweise die Topographie des Terrors oder auch das Holocaustmahnmal mitten im Zentrum der Stadt.

Tuchel_03: Als die Gedenkkirche Maria Regina Martyrum erbaut wurde, hat die katholische Kirche, hat das Bistum Berlin ja auch einen bestimmten Zweck verfolgt. Lassen sie es mich so formulieren: Wenn zu einer gewissen Zeit der Karmel, also das Kloster dort nicht hingekommen wäre, kann ich mir vorstellen wäre, dass es ein noch stärker vergessener Ort wäre. Denn nicht immer hat die Kirche Regina Martyrum die entsprechende Aufmerksamkeit gefunden.

50 Jahre Regina Martyrum. Feierlichkeiten und Gedenken zugleich an den Unrechtsstaat des Nationalsozialismus. Auch die Gedenkstätte Plötzensee könnte durch die enge Zusammenarbeit wieder mehr Aufmerksamkeit bekommen sagt Professor Dr. Johannes Tuchel, Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand:

Tuchel_04: Ich hoffe es alleine aus dem Grunde, weil ja Regina Martyrum an alle Ermordeten, an alle Blutopfer des Nationalsozialismus erinnern soll. Das ist nichts schönes, das ist nichts Nettes. Das ist nichts, was man als Event betrachten kann. Man muss sich mit Mord auseinandersetzen. Und es ist auch in der kirchlichen Tradition etwas, was einem natürlich Schwierigkeiten bereiten kann. Darum ist es verständlich, dass Maria Regina Martyrum ein bisschen in der Vergessenheit etwas verschwunden ist und deswegen hoffe ich sehr stark, dass nicht nur die Berliner Katholiken, sondern die Berliner überhaupt diesen Ort als einen Ort der Erinnerung stärker als bisher wahrnehmen, sich auch auf die Spiritualität dieses Ortes einlassen können. Die eine gute Ergänzung darstellt, was wir an Wissen, was wir an Informationen über die schrecklichen Dinge die in Plötzensee selbst dort vor Ort vermitteln können.

Die Kirche Regina Martyrum als Mahnmal in dem aller Opfer erinnert und gedacht werden kann.

MUSIK

Viele Besuchergruppen führt Schwester Miriam vom Karmelorden durch den eindrucksvollen Kirchenbau der Kirche Maria Regina Martyrum. Häufig schweigen die Gäste. Der Ort wirkt zunächst eher einschüchternd und vielleicht sogar beklemmend. Nicht aber für Schwester Miriam:

Schwester Mirjam_02: Es ist ganz eindeutig das Prinzip Hoffnung zu erkennen. Wenn man sich diesem Ort nähert, kommt man zunächst auf den dunkeln Hof, durchschreitet die Zone der Dunkelheit, geht auf die helle Kirche zu, die außen in der Sonne mit dieser weißen Kieselwand leuchtet und den Besucher anzieht. Durch das Dunkel durch, durch den Tod in das Leben. Es ist ein Hoffnungsbild.

Was bleibt ist Hoffnung. Auch für Kirchenrektor Pater Zimmermann:

Zimmermann_05: Es ist für mich ein ganz wunderbarer freudiger Ort, wenn man die Schriften von Moltke und Delp liest, zwei Menschen die gebrochen werden sollten und die in ihrer Todeszelle von Hoffnung sprechen. Wo man sieht, dass selbst ein tobender Gewalttäter wie Roland Freisler es geschafft hat diese Menschen zu brechen. Es ist ein wunderbarer Hoffnungsort. Also ich finde das ein großartiges Erbe, freudiges Erbe. Deswegen gehe ich da auch so gerne hin.

MUSIK